Preis 15 ₰
mit „Volk und Zeit“.

Hamburger Echo

Hamburg-Altonaer Volksblatt

Gegründet 1875

Das Hamburger Echo erscheint täglich einmal, außer den 2. Feiertagen. Bezugspreis: Im voraus zahlbar: Monatlich 2,50 Mk. (einschließlich 0,56 Mk. Zustellungsgebühr), wöchentlich 0,60 Mk. (einschließlich 0,13 Mk. Zustellungsgebühr) Für Abholer wöchentlich 0,55 Mk. Durch die Post zu gleichen Bezugspreisen zuzüglich Bestellgeld
Redaktion: Fehlandstraße 11, I. Fernsprecher: (H. 2) Elbe 1691 und 1693.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Bugdahn, Altona.
Buchhandlung: Fehlandstraße 11, Erdgesch. Fernsprecher: (H. 2) Elbe 6620.
Buchdruckereikontor: Fehlandstr. 11, I. Fernspr.: (H. 2) Elbe 6620 u. 6621.

Anzeigenpreise verstehen sich in Reichsmark: die 13 gespaltene Nonpareillezeile 45 Pf. Private Familienanzeigen 30 Pf. Stellenangebote 35 Pf. Stellengesuche 25 Pf. Kleine Anzeigen bis 9 Zeilen die Zeile 30 Pf., 10 bis 15 Zeilen die Zeile 35 Pf. Reklamezeile 3.50 Mk.
Anzeigen müssen im voraus oder sofort bezahlt werden.
Anzeigenannahme Fehlandstr. 11 (Fernspr.: Elbe 1694), Hochpart. (bis 6 Uhr abends für den folgenden Tag), in den Filialen (bis 3 Uhr) und in allen Annoncenbureaus. Platz- und Datenvorschriften unverbindlich

Nummer 216 | Sonntag, 7. August 1927 | 53. Jahrgang

Bombenattentate in amerikanischen Städten.

Verbrechen gegen Verbrechen.

Eine Reihe scheinbar blindwütig verübter Bombenattentate hat die Bevölkerung New Yorks und einiger anderer amerikanischer Städte in Angst und Schrecken versetzt. Sind es Terrorakte, durch die verzweifelte Menschen einen letzten Versuch zur Rettung Saccos und Vanzettis vor dem drohenden Justizmord machen wollten? Oder ist es das teuflische Werk bezahlter Spitzel, die den Vorwand liefern sollen, daß Sacco und Vanzetti mit einem Schein von Gerechtigkeit hingerichtet werden können? Die Dürftigkeit der bis jetzt vorliegenden Berichte läßt keine klare Antwort auf diese Fragen zu. Nur die Voreiligkeit, mit der schon in den ersten Meldungen über die Bombenexplosion auf der New Yorker Untergrundbahn der Verdacht ausgesprochen wird, daß Anhänger Saccos und Vanzettis die Bomben geworfen hätten, läßt den Gegenverdacht aufsteigen, daß es sich hier um bestellte Arbeit handelt. Jedenfalls muß es die ganze Menschheit in allen Kulturländern, die in den letzten Wochen und Monaten ihre Stimme gegen das Urteil der amerikanischen Blutrichter erhoben hat, weit von sich weisen, daß ihre Sympathie für die Opfer jener beispiellosen Rachejustiz nur irgendwie beeinträchtigt werden könnte durch die neuen Verbrechen, mit denen Amerika sich befleckt hat, mögen sie nun aus diesem oder einem andern Motiv begangen sein.

Es muß, um die ungeheure Erregung zu verstehen, die das Schicksal der beiden zum Tode Verurteilten in allen Ländern, besonders aber in den Vereinigten Staaten selbst hervorgerufen hat, noch einmal daran erinnert werden, was alles aufgeboten wurde, um den offenbaren Mord, der an ihnen verübt werden soll, zu verhindern. Am 4. Mai druckten wir im Hamburger Echo jenen Aufruf von Karin Michaelis ab, der wohl in der Presse aller Länder erschienen ist und in dem die bekannte Vorkämpferin der Menschlichkeit in Worten hellster Empörung schilderte, wie das Todesurteil gegen Sacco und Vanzetti zustande gekommen ist. Weil sie wußten, wie man einen ihrer Freunde, den italienischen Arbeiterführer Andrea Salsado unschuldig zu Tode gemartert hatte, sollten sie gleichfalls um jeden Preis mundtot gemacht werden. Dazu wurde der Prozeß angezettelt, in dem sie der Mittäterschaft an einem Raubüberfall beschuldigt wurden, an dem sie gar nicht beteiligt sein konnten, weil sie beide zur Stunde der Tat viele Meilen weit von dem Orte der Tat entfernt waren. Aber selbst als der wirkliche Täter ein Geständnis abgelegt hatte, ist das Todesurteil gegen die beiden unschuldigen Italiener nicht aufgehoben, sondern erneut bestätigt worden — weil die von wütendem Arbeiterhaß besessene Justiz, die in Amerika schlimmer noch als in Europa sich von hemmungslosem Klasseninstinkt leiten läßt, unter allen Umständen ihr Opfer haben wollte. „Unschuldig oder nicht, sie werden gehängt,“ soll der Vorsitzende des Gerichtshofes gesagt haben, als ihm aus allen Teilen des Landes und aus Washington selbst von richterlichen Autoritäten die Unhaltbarkeit des Urteilsspruches brieflich dargelegt wurde. Solche Geistesverfassung enthüllt den wahren Charakter einer „Zivilisation“, auf die das amerikanische Volk geradezu größenwahnsinnig geworden ist und die doch im Grunde der ärgsten Barbarei gleich geblieben ist. Von solcher Klassenjustiz bis zur blutigen Lynchjustiz, wie sie im Lande Lincolns auch noch verübt wird, ist nur ein Schritt; ja die im Blutrausch verübte Lynchjustiz ist am Ende noch nicht so unmenschlich wie das mit kaltem Vorsatz ausgeführte Verbrechen, zu dem sich die Richter, die Sacco und Vanzetti verurteilten, so viel Zeit gelassen haben, daß zwischen Tat und vermeintlicher Sühne heute schon ein Zeitraum von sechs Jahren liegt.

Es liegt dem Urteil allerdings auch noch ein anderes politisches Motiv zugrunde. Sacco und Vanzetti haben sich während des Krieges dem amerikanischen Kriegsdienst entzogen. Sie sind den „patriotischen“ Richtern darum schon verhaßt gewesen. Und nachdem das Urteil einmal gefällt war, hat der maßlose Dünkel, daß ein Richter nie irren könne, das Weitere dazu beigetragen, daß alle Proteste ungehört verhallten.

Nun ist vor der Vollstreckung des Urteils auf die Flutwelle der Proteste eine Flut der Attentate gefolgt. Wir sagen noch einmal, daß diese Bombenanschläge auf Bahnhöfe, Kirchen usw. ebensogut von gedungenen Spitzeln wie von verzweifelten Freunden des Rechts verübt sein können. Wäre das letzte der Fall, so hätten wir hier ein Gegenbeispiel zu der Brandstiftung im Wiener Justizpalast als Antwort auf den Freispruch der faschistischen Mörder. Es braucht nicht wiederholt zu werden, daß durch solche Taten kein Recht geschaffen, sondern nur neues Unheil erzeugt wird, weil wieder nur Unschuldige als Opfer fallen. Zum Glück scheint die Zahl der Todesopfer bei der Bombenexplosion in New York nur gering zu sein und das Kirchenattentat in Philadelphia scheint ebenso wie der Anschlag in Baltimore gänzlich unblutig verlaufen zu sein.

Auf alle Fälle sind durch diese Ereignisse die Gewissen in der alten und der neuen Welt noch stärker wachgerüttelt worden und der Kampf gegen die Vollstreckung des Todesurteils an Sacco und Vanzetti ist mehr als je zu einer Angelegenheit der ganzen Menschheit geworden. Es gilt der wahren Gerechtigkeit zum Siege über die Scheingerechtigkeit unmenschlicher Richter zu verhelfen. Es gilt der Klassenjustiz in allen Ländern den Todesstoß zu versetzen. Die Ereignisse von New York, Philadelphia, Baltimore sind warnende Beweise dafür, daß eine verbrecherische Justiz nur neue Verbrechen züchtet.

Die Explosionen in der Untergrundbahn.

WTB. New York, 6. August. Zwei Stationen an der Hauptstrecke der Untergrundbahn sind durch die Bombenanschläge vollständig zerstört worden. Etwa zwölf Verwundete sind ins Krankenhaus übergeführt worden. Daß sich verhältnismäßig wenig Verwundungen zugetragen haben, ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß sich die Besucher von Theatervorstellungen und sonstigen Darbietungen noch nicht auf dem Heimwege befanden. Am meisten hat der Broadway gelitten, wo die Fenster der Hotels und der Läden zerstört wurden und die Auslagen auf die Straße geschleudert wurden. Die Polizei umstellte sofort die in Mitleidenschaft gezogenen Häuserviertel und suchte nach Verdächtigen.

WTB. New York, 6. August. Die Polizei teilt mit: Infolge der Heftigkeit der Explosion in dem Untergrundbahnhof an der Kreuzung der 28. Straße und Fourth Avenue wurden anfänglich vier Explosionen vermutet. Es ereigneten sich jedoch nur zwei Explosionen, bei denen mindestens eine Person getötet und über zwölf verletzt wurden. Die Vermutung, daß sich noch weitere Explosionen ereignet hätten, wurde auch durch die allgemeine Verwirrung und Panik verursacht, die noch dadurch vermehrt wurde, daß in zahlreichen Geschäftsgebäuden die Einbruchsalarmglocken durch die Erschütterung in Tätigkeit gesetzt wurden.

*

Bombenanschlag in der Kirche.

New York, 6. August. Ehe sich die Aufregung über die Explosionen auf der Untergrundbahn gelegt hatte, traf hier aus Philadelphia die Meldung von einer neuen furchtbaren Explosion ein. Dort hat ein unbekannter Täter eine Bombe durch ein Fenster einer Kirche geworfen. Die Explosion rief in dem vornehmen Wohnviertel Philadelphias, in dem die Kirche gelegen ist, große Bestürzung hervor.

*

Attentat auf ein Bürgermeisteramt.

Baltimore, 6. August. Hier ist heute früh der Versuch gemacht worden, das Haus des Bürgermeisters durch eine Bombe zu zerstören. Während der Bürgermeister sich gerade außerhalb der Stadt aufhielt, befanden sich seine Gattin, seine Kinder und andere Angehörige im Hause. Die Bombe explodierte in der Nähe der Veranda, die sie zerstörte. Verletzt wurde niemand.

Demonstrationsverbote in Paris.

SPD. Paris, 6. August. Die für Sonntag geplante Demonstration für Sacco und Vanzetti, an der außer der gesamten Arbeiterschaft von Paris auch das demokratische Bürgertum teilzunehmen beabsichtigt, ist von der Regierung am Sonnabend ohne Angabe von Gründen verboten worden. Inzwischen sind umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden. Sowohl für die Polizei als auch für die gesamten Garnisonen ist für Sonntag Alarmbereitschaft angekündigt worden. Die amerikanische Botschaft und das Konsulatsgebäude sind seit Sonnabend morgen von einer dichten Postenkette, die niemand ohne Ausweis passieren läßt, umgeben.

*

Schutzmaßnahmen in New York.

New York, 6. August. Die gesamten Polizeikräfte in Stärke von 14 000 Mann sind heute früh plötzlich zum Schutz der öffentlichen Gebäude, Bahnstationen, Museen und Börsen mobilisiert worden. Aehnliche Vorsichtsmaßnahmen wurden auch in andern Städten ergriffen.

Kundgebungen für Sacco und Vanzetti.

WTB. New York, 6. August. Die Blätter setzen die ausführliche Wiedergabe der Kundgebungen aller Länder für Sacco und Vanzetti fort. Den Verteidigern ist nun auch Professor Francis B. Sayre von der Harvard-Universität beigetreten. Sayre ist ein Schwiegersohn Wilsons. Die Verteidigung plant weitere Schritte bei dem Obersten Staatsgerichtshof von Massachusetts und dem Obersten Gericht in Washington, um die Aufschiebung der Hinrichtung zu erreichen. Das Oberste Gericht erhielt Drohbriefe.

*

WTB. Buenos Aires, 6. August. Die Bewegung für den Generalstreik für Sacco und Vanzetti dehnt sich aus. Aus dem Innersten des Landes werden Gewaltakte gemeldet. In Pergamino, Provinz Buenos Aires, wurde eine Bombe vor einem Automobilgeschäft geworfen. Die Schaufenster wurden zertrümmert. Eine weitere Bombe wurde auf eine Eisenbahnstrecke geschleudert, richtete jedoch nur unbedeutenden Schaden an. In den Straßen fanden Demonstrationen statt. Die Ladenbesitzer wurden gezwungen, die Läden zu schließen. Diejenigen, die nicht geschlossen wurden, wurden mit Steinen beworfen.

Konflikt auf dem Internationalen Gewerkschaftskongreß.

SPD. Paris, 6. August.

Auf dem Internationalen Gewerkschaftskongreß kam am Sonnabend morgen der latente Konflikt zum Ausbruch. Die erste Kommission, die mit der Prüfung der Zwischenfälle betraut worden war, ließ in der Vormittagssitzung von dem deutschen Delegierten Graßmann ihren Bericht erstatten. Er ist eine unzweideutige und in der Form sehr scharfe

Verurteilung der Haltung der Engländer.

Es wird darin festgestellt, daß der seinerzeit von Oudegeest an Jouhaux gerichtete Brief, den Brown in der Dienstags-Sitzung aufgegriffen hatte, zwar einige unglückliche Wendungen enthalte, zu gleicher Zeit aber die Haltung Browns, der volle 2½ Jahre habe verstreichen lassen und der durch die Verlesung so aus dem Zusammenhang gerissener Sätze zu völlig falschen Schlußfolgerungen Anlaß gegeben habe, aufs schärfste mißbilligt. Der Kommissionsbericht gibt weiter zum Ausdruck, es sei im höchsten Maße bedauerlich, daß durch untergeordnete Fragen der Prozedur und durch persönliche Meinungsverschiedenheiten die Aktivität der Gewerkschaftsbewegung gelähmt werde und fordert vom Kongreß Maßnahmen, die geeignet sind, innerhalb der Leitung eine Atmosphäre des Vertrauens wieder herzustellen.

Allgemein hatte man erwartet, daß diese an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassende Desavouierung der englischen Delegierten genügen würde, sowohl den Vorsitzenden Purcell sowie das Mitglied des Sekretariats Brown zum Rücktritt zu bestimmen. Weder der eine noch der andere scheinen sich dazu bequemen zu wollen und der Versuch Citrines, die beiden Angegriffenen zu verteidigen, zeigt, daß man innerhalb der englischen Delegation entschlossen ist,

sich mit Purcell und Brown solidarisch zu erklären.

Citrines griff in heftiger Weise die Kommission an, die nach seiner Behauptung ihre Vollmachten weit überschritten und überdies zugunsten Oudegeests Partei ergriffen habe, was diesen zu einer scharfen Erwiderung veranlaßte. Oudegeest erklärte, er hätte im Interesse des Kongresses gewünscht, daß es nicht zu einer solchen Debatte gekommen wäre. Er habe bisher vorgezogen zu schweigen. Angesichts der Erklärung Citrines aber handelt es sich nicht mehr um persönliche Fragen, sondern um taktische Meinungsverschiedenheiten, und der Kongreß habe allen Anlaß, sich gegen den Versuch,

die Gewerkschaften der kommunistischen Bewegung dienstbar zu machen,

mit aller Entschiedenheit zur Wehr zu setzen. Der Konflikt innerhalb des Bureaus sei ausschließlich Schuld der Engländer, die zusammen mit dem englisch-russischen Komitee versucht hätten, die Gewerkschaftsinternationale in das bolschewistische Fahrwasser hinüber zu leiten.

In der Nachmittagssitzung erstattete Jouhaux den Bericht über den

Empfang der Delegation des Kongresses in der amerikanischen Botschaft.

Der Delegation gehörte außer Jouhaux der deutsche Delegierte Eggert und der Engländer Tillet an. Sie wurde in Abwesenheit sowohl des Botschafters als auch des Geschäftsträgers durch den Sekretär der Botschaft empfangen, dem sie von der Entrüstung Kenntnis gaben, die die angekündigte Vollstreckung des Todesurteils an Sacco und Vanzetti in der Arbeiterschaft der ganzen Welt ausgelöst habe. Gleichzeitig ersuchte die Delegation, bei der amerikanischen Regierung vorstellig zu werden, damit das Todesurteil nicht vollstreckt wird. Ein von Jouhaux verlesenes Telegramm der argentinischen Arbeiterschaft mit der Mitteilung, daß die argentinische Arbeiterschaft alle amerikanische Produktion boykottieren werde, falls das Urteil an Sacco und Vanzetti vollstreckt werden sollte, wurde von der Versammlung mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Vorher hatte C. Merkens das Referat über

die wirtschaftliche Lage der Arbeiter

erstattet. Er stellte unter anderm fest, daß kurze Zeit nach Friedensschluß die Arbeiter in den meisten Ländern eine Reihe von Errungenschaften verzeichnen konnten, wie Organisationsfreiheit, Verkürzung der Arbeitszeit usw. Merkens kam darauf dann auf die durch die Wirtschaftskrisen hervorgerufene Arbeitslosigkeit zu sprechen, die in den verschiedenen Ländern auf rund 10 Millionen Erwerbslose geschätzt werde.

Dieser Lage müsse nach Möglichkeit abgeholfen werden. Mit der Regelung der Arbeitsbeschaffung für die Arbeiter müsse gleichzeitig für die Durchführung einer wirksamen gesetzlichen Arbeitslosenversicherung in allen Ländern gesorgt werden. Zur Verdeutlichung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter überreichte Merkens zahlreiches statistisches Material über die Weltproduktion der Lebensmittel und Rohstoffe. Er schloß mit einem Appell für den Wirtschaftsfrieden. Der Bericht des Redners wurde darauf angenommen.

Tagesordnung des Völkerbundsrates.

SPD. Genf, 6. August.

Die am Sonnabend provisorisch bekanntgegebene Tagesordnung der am 1. September unter dem Vorsitz von Villegas (Chile) zu eröffnenden 46. Sitzung des Völkerbundsrates enthält außer der Prüfung der Berichte der verschiedenen Völkerbundskommissionen und der Welthilfskonferenz sowie der 3. internationalen Verkehrskonferenz und der Tagesordnung der Pressesachverständigen die Stellungnahme zu dem schon mehrfach erörterten Problem der

Finanzbeihilfe des Völkerbundes für die kleinen Staaten im Falle eines Angriffskrieges

und die Behandlung der bulgarisch-griechisch-armenischen Flüchtlingsfürsorge. Außer den bekannten Fragen der polnischen Kriegsmaterialdurchfuhr durch Danziger Gebiet und der Befreiung der Danziger Flugzeugfabrikation stehen dann noch folgende wesentliche Probleme zur Debatte:

1. Die Umgliederung des Wirtschaftsausschusses des Völkerbundes gemäß der Empfehlung der Weltwirtschaftskonferenz.

2. Die rumänisch-ungarische Streitfrage über die Zuständigkeit des für die siebenbürgischen Enteignungen eingesetzten gemischten Schiedsgerichts.

3. Die zwischen der griechischen Regierung und der Deutschen Vulkan-Werft bestehende Meinungsverschiedenheit über die Lieferung des für Griechenland gebauten Schlachtschiffes „Salamis“.

Bezüglich des letzten Punktes fordert die griechische Regierung die authentische Auslegung des für Deutschland durch Artikel 190 und 192 des Versailler Vertrages gegebenen Verbots der Konstruktion von Seekriegsmaterial.

Copyright by Paul Zsolnay Verlag, Berlin, Wien, Leipzig.

Die Geburtsstunde des Friedens.

Von Henry Poulaille.

[27]

„Mag sein! Du aber nicht, hast Dich mächtig verändert, Alter! Hast eine Erbschaft gemacht, Potz Blitz! Fehlt nicht viel, und Du würdest eine Angströhre aufsetzen, um den Fischen in der Seine zu imponieren.“

„Ich habe nichts geerbt. Ich habe das Meine zu Geld gemacht.“

„Dann führst Du ein feines Leben. Hast Schwein! Bist schon lange in Paris?“

Da der andere nicht antwortete, dachte Magneux, daß er zu vieles auf einmal fragte. Man mußte die Fragen einteilen, Bureau war langsamen Geistes.

Ein eisiger Wind blies und machte sich auf die Dauer unangenehm fühlbar.

„Wenn man in eine Kneipe gehen wollte, um sich einen Kaffee zur Erwärmung zu genehmigen?“

Bureau willigte ein.

Ein paar Minuten später saßen sie in einem Gasthaus in der Rivoli-Straße.

„Ich wohne in dieser Straße,“ sagte Bureau und überreichte ihm seine Adresse auf einem Stück Papier.

„Bist noch nicht auf die Idee gekommen, Visitenkarten anzuschaffen?“ fragte der Schelm.

„Was für ein Geizkragen!“ dachte er.

„Brauche keine Visitenkarten,“ meinte der andere. „Wozu?“

„Weil man seine Karte hat, wenn man zu den besseren Leuten gehört,“ erklärte Magneux. „Das ist feiner als so ein Wisch.“

Bureau betrachtete seinen Freund mit einer kleinen Grimasse des Mitleids. Dieser bemerkte sie, ohne ihren Sinn zu verstehen.

Wozu brauchte er in der Tat Besuchskarten? Das ist etwas für jene, die noch an das Leben glauben, vom Leben etwas erhoffen und mit ihm fertig werden, er war ein verlorener Mann.

Aber wie hätte er das seinem Gefährten erklären sollen... Der hatte keine Ahnung von der Not seines Lebens und dachte nur an Scherze.

Zu seiner großen Verwunderung sagte Magneux, anstatt einen Spaß zu machen, wie er befürchtet hatte, unvermittelt zu ihm:

Aber Du hast mir nicht erzählt, ob Du hier allein auf Urlaub bist oder ob deine Frau auch hier ist.“

Auf die Verwunderung folgte die Niedergeschlagenheit.

Bureau murmelte:

„Meine Frau habe ich bei ihren Schweinereien gelassen. Darum habe ich alles zu Geld gemacht, weil alles da unten verloren war, und weil es besser ist, daß ich krepiere. So ist es.“

Magneux mußte lachen.

„Deine Frau hat Dich gehörnt, und Du träumst von Selbstmord... Ist doch gar kein Grund dazu!... Glaubst Du vielleicht, daß Du der einzige Hornochse in Frankreich bist, wie?... Ich denke mir, daß ich auch einer war, und daß ich sogar noch immer einer bin. Aber deshalb werde ich mich doch nicht töten. Ich gebe Dir mein Wort, ich werde nicht einmal sie töten! Ich träume nur davon, sie zu mir kommen zu lassen... Sie ist seit dem Kriege zu ihren Eltern zurückgegangen. Und Du glaubst vielleicht, daß sie dort unten keinen Liebhaber gefunden hat, wie man zu sagen pflegt?“

„Das ist es nicht,“ sagte Bureau... „das gebe ich zu, das ist nebensächlich. Darüber wäre ich hinweggekommen.“

„Darüber sind andere hinweggekommen,“ entgegnete Magneux phlegmatisch.

Bureau fuhr fort:

„Ich sage ja, darüber wäre ich hinweggekommen, aber die Erde... die Erde, auf der nur noch Unkraut wucherte, Gräser, so hoch, daß man sich hätte hineinlegen können... Zehn Jahre hatte man sich auf dieser Erde geschunden, und nun überall diese Schmarotzer, die sie unfruchtbar machen! Aber was verstehst Du davon? Was weißt Du, was das heißt, Erde, die drei Jahre nicht mehr tragen kann, Erde, aus der Unkraut und Gräser nicht ausgerottet worden sind...“

„Nicht ein Quadratmeter, auf dem auch nur die kleinste Arbeit getan wäre, nicht einmal ein Quadratmeter Salat gepflanzt!...“

„Felder, die schmuck und rein waren...“

„Jetzt der Ruin...“

„Hast keine Energie,“ sagte Magneux in aufrichtiger Entrüstung.

„Die ist in vier Jahren zum Teufel gegangen.“

„Hast keine Energie, armer Bukor.“

„Und die, die kein Heim mehr haben und die nun zurückkehren und nichts mehr zu sehen bekommen, keine Möbel, kein Nichts, und deren Felder verwüstet sind, und Granaten darin, die nicht geplatzt sind, und die ihnen vielleicht noch die Knochen zerschmettern werden. Nun, jene haben nicht die Flinte ins Korn geworfen! Sie haben in ihre Hände gespien und haben ihre Hände gerieben. Müssen erst recht zum Spaten greifen! Müssen doppelt schuften!“

„Und als man entlassen war, als Du schon von uns weggewarst, da hättest Du im Elsaß die Elsässer sehen müssen — ich bin zweimal im Dienst dorthin zurückgekehrt — sie waren Faulenzer, die Elsässer, aber es war für sie selber, und da arbeiteten sie. Nun, ihre zerfetzten Häuser haben sie mit Mörtel und Balken wieder aufgebaut. Und das ging rasch.“

„Und im Norden, im Departement Aisne! Alles beginnt wieder zu leben. Alles hat sich wieder ans Werk begeben, den Teufel im Leibe. Jeden Tag wächst ein Haus in diesen geschändeten Gebieten, von denen man nicht geglaubt hätte, daß sie sich wieder erholen könnten. Und diese Häuser gewinnen schon nach acht, vierzehn Tagen ein Aussehen. Sehen nicht immer besonders solid aus, aber man weiß ja, was das wert ist, solid zu sein... Die 420er und die 410er haben sie gelehrt, daß der Stein und das Holz gleichwertig sind, daß eins wie das andere herunterpurzelt, und daß eins wie das andere in Trümmer fällt.“

„Ich sage dir, wenigstens eines täglich wächst in jedem Dorfe, in jedem Marktflecken, ohne die hölzernen Baracken zu zählen, die fertig hingestellt werden, die man sich liefern läßt. Und während dieser Zeit läßt Du da hinten in Deinen Sevennen, wo man von den Granaten nur die Patronen gesehen hat, die feige Kerle mitgebracht haben, um sie als Schmuckstück auf ihren Ofen zu stellen — da läßt Du, weil Deine Frau Dich betrogen hat, weil Deine Erde vom Unkraut unfruchtbar geworden ist, alles im Stich, läufst auf und davon, läßt Deine Frau sitzen und drehst Deiner Erde den Rücken — und das nennst Du „zu Geld machen“...“

„Das nennst Du zu Geld machen!... Ah!“

Der Bauer hatte bestürzt unter dieser Redeflut geschwiegen.

Was Magneux da gesagt hatte, war wahr, so vollständig wahr, daß er nichts darauf zu erwidern fand. Und er schämte sich, daß er in der Tat alles im Stich gelassen hatte, während er doch alles hätte von neuem beginnen müssen, mit um so größerem Eifer, weil es in schlechtem Zustand war, mit um so inbrünstigerem Eifer, weil sein Herz schwer von Zorn war, aus Stolz zu beweisen, daß die zielbewußte Kraft durch nichts vernichtet werden kann.

Es war, als ob in diesem Augenblick sich zwei Menschen in ihm stritten.

Der eine sagte:

„Ja, aber die andern waren da.“

(Fortsetzung folgt.)